

land, bei Reichtum an Getreide, Holz, Metallen, vor allem Petroleum in unvorstellbaren Mengen, hat das Land alles Erforderliche, um sich zu einer erstklassigen Nation zu entwickeln.

Die Fahrt geht zunächst durch das Hügelgelände der großen und kleinen Walachei, dann donauaufwärts. Hier bietet sie ganz herrliche Eindrücke durch das berühmte eiserne Tor mit seinen Stromschnellen, gleich danach die Insel Ada Kaleh, die nur von Türken bewohnt ist, die dort Tabake verarbeiten und aus den Zoll- und Steuergesetzen des Staates herausgestellt wurden, gewissermaßen ein kleines Reich für sich bildend. Die Station für Herkulesbad, ungarisch »Herkulesfürdor«, rumänisch »Baile Herkulane«, liegt 5 km vom Orte entfernt. Nur Fiaker besorgen den Verkehr; Autos sind wohl im Interesse der Ruhe der Badegäste nicht erwünscht. Das Tal der Czerna, die in den westlichen transsylvanischen Alpen entspringt, zieht sich etwa nordwärts recht schmal zwischen hohen bewaldeten Bergwänden hin, so daß Herkulesbad mehrere Kilometer lang ausgedehnt ist. Noch heute, wenn auch etwas vernachlässigt, erkennt man an der vornehmen Gediegenheit die Berühmtheit des Bades und kann sich leicht vorstellen, daß der österreichische Hof und die schwerreichen ungarischen Magnaten sich hier wohlgeföhlt haben müssen. Wenn auch jetzt noch einzelne von diesen nach hier kommen, so setzt sich die Mehrzahl der Besucher doch aus Rumänen und Juden zusammen. Es werden namentlich Bäder gegen chronisch-rheumatische Leiden verabfolgt; aber auch hartnäckige Hautkrankheiten werden erfolgreich behandelt. Für uns Sammler ist es berühmt als Fundort einer Reihe klassischer Insekten, die den aus dem Westen kommenden Entomologen hier zum erstenmal aufstießen, da hier ihr äußerster Westpunkt der Verbreitung war; östliche Arten, die durch das breite Donautal hierher leichte Zuwanderung hatten; um so mehr, als Herkulesbad gegen Nordwinde gut geschützt liegt und zeitweise extrem hohe Temperaturen aufweist. Die REBELSche »Fauna« hat sie dann in breitesten Kreisen bekannt gemacht.

Ich erhielt nur Privatwohnung, da die Hotels von Kurgästen noch voll besetzt waren, und kam so in die Villa Romée, deren Besitzer, ehemaliger österreichischer Oberst, deutsch sprechend, mir manchen Wink geben konnte. Kurz vor mir hatte Professor DOHRN, Leipzig, bei ihm seine Zelte abgebrochen; ich bewöhnte dann dessen Zimmer. (Fortsetzung folgt.)

Fliegenlarven als Schmarotzer im Körper des Menschen.

Von Dr. H. R. Oehlhey.

Es ist allgemein bekannt, daß Würmer der verschiedensten Art und Insekten in großer Zahl den Menschen anfallen, von ihm zehren oder ihn gar bewohnen. Schon im Altertum waren diese Quälgeister

gefürchtet und verhaßt, da sie sich zu rechten Landplagen entwickeln konnten. Auch in der Gegenwart spielen sie nicht nur bei unkultivierten Völkern eine große Rolle. So hatten unsere Soldaten im Weltkrieg unter der Ungezieferplage teilweise schwer zu leiden, namentlich auf dem östlichen Kriegsschauplatze und dem Balkan. Mit Hilfe von Desinfektionsinstituten, den Entlausungsanstalten, die der Volkswitz als Lausoleum bezeichnete, konnte man ziemlich erfolgreich einer ausgedehnten Verschleppung der unheimlichen Gäste in die Heimat vorbeugen. Denn alle diese Parasiten aus dem Insektenreiche können außer den durch ihren Stoffwechsel bedingten Unannehmlichkeiten noch eine pathogene Bedeutung haben, das heißt, sie spielen eine Rolle als Überträger von Krankheitskeimen und Giftstoffen. So wird die Pest, der schwarze Tod, in der Hauptsache durch Rattenflöhe auf den Menschen übertragen. Mit Recht sahen die Chinesen im Altertum das Rattensterben als Vorboten einer ausbrechenden Pestseuche an. Denn die nunmehr die toten Nager verlassenden Flöhe gehen in Ermangelung anderer Wirtstiere auf den Menschen über. Das von YERSIN entdeckte Bacterium pestis, wie der Pesterreger heißt, kann jedoch, ohne seine Virulenz zu verlieren, den Darm von Fliegen passieren; ja man hat experimentell Pest sogar durch Mückenstiche übertragen, sowie den Erreger in Kopf- und Kleiderläusen, in Wanzen und Zecken nachgewiesen. Daß Malaria, die Schlafkrankheit, die Nagana-Seuche beim Vieh und viele andere Leiden ihre Verbreitung durch Mücken und Fliegen finden, sei nur nebenbei erwähnt.

Damit ist aber das Schuldkonto der Fliegen noch keineswegs erschöpft. Nicht nur die fertigen, geschlechtsreifen Tiere belästigen und infizieren uns, sondern auch die Larven derselben spielen im Haushalte der Natur eine häufig recht verhängnisvolle Rolle. Jedem Viehzüchter und Pferdehalter sind die Bremsen bekannt, die sog. Dassel und die bei weidenden Tieren oft auftretende Dassel-Krankheit. Die hier in Frage kommenden Fliegen — früher unter dem Namen *Oestridae* zusammengefaßt — legen ihre Eier in die mit Schleimhäuten ausgekleideten Körperöffnungen, in Wunden oder auf die unverletzte Haut des weidenden Viehs, von wo aus dann die den Eiern entschlüpfenden Maden oder Larven in die Körpergewebe und inneren Organe eindringen und dort bis zur Verpuppung verweilen.

Auch beim Menschen schmarotzen diese Larven nicht so selten, wie man unter Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse vielleicht annehmen möchte. Die durch Fliegenlarven erzeugte Krankheit führt in der Medizin den Namen *Myiasis* und je nachdem, ob die Parasiten sich im Darmtraktus aufhalten, spricht man von einer inneren Fliegenkrankheit (*M. intestinalis sive interna*), oder ob sie andere Organe oder die Haut befallen haben, von einer äußerlichen *Myiasis* (*M. externa*). Die Fliegenmaden betreiben nun ihr Schmarotzertum auf fünf verschiedene Weisen, nämlich als Blutsauger, als Hautbewohner, Wundschmarotzer, Schleimhaut- und Darm-

parasiten. Eine vergleichende Betrachtung der verschiedenen Arten des Parasitismus läßt übrigens die entwicklungsgeschichtliche Entstehung und das Übergehen der einen Art parasitärer Lebensweise in die andere sehr wohl verständlich erscheinen.

Die blutsaugenden Arten kommen an verschiedenen Wirbeltieren, Vögeln usw. vor. Eine der Gattung *Auchmeromyia* angehörende Fliege ist in Afrika heimisch und besonders dort häufig, wo die Eingeborenen auf Matten auf der Erde schlafen. Ihre Larven halten sich tagsüber im Boden verborgen und kommen nächtlicherweise, sicherlich durch Wärme angelockt, hervor, um an den schlafenden Blut zu saugen. Gesättigt ziehen sie sich wieder in ihr Versteck zurück.

Die Larven einer anderen, ebenfalls in Afrika heimischen Fliege, der *Cordylobia anthropophaga*, leben in der menschlichen Haut, sie werden »ver du Cayor« genannt. Die ♀♀ legen etwa 500 Eier auf die Schlafplätze von Mensch und Tier. Die Larven entschlüpfen nach 2 bis 4 Tagen und bohren sich fast schmerzlos in die Haut ein. Dort wachsen sie bis zu 12 mm Größe an und verursachen schließlich erhebliche Beschwerden. Man hat schon bis zu 40 Stück solcher Maden aus der Haut eines Menschen entfernt. Schwere, etwa zum Tode führende gesundheitliche Schäden werden jedoch durch diese Larve — im Gegensatz zu anderen — nicht hervorgerufen.

Der Parasitismus der Fliegenlarven ist über die ganze Erde verbreitet. Die ♀♀ einer im tropischen Amerika lebenden Art, *Dermatobia cyaniventris*, haben nun die Gewohnheit, die Eier nicht direkt auf ihr Opfer zu legen, sondern auf den Wirt umschwärmende Insekten, die sozusagen als Postkutsche für die zu erwartende Nachkommenschaft benutzt werden, mitunter bedienen sie sich auch der abgelegten schweißdurchtränkten Kleider der Arbeiter. Die Larven leben in der Haut ihres Wirtes in einer sog. Dassel-Beule und verursachen heftige Schmerzen. Noch unangenehmer sind die zur Gattung *Hypoderma* gehörenden Arten, die sich tief in die Gewebe einbohren und in der Muskulatur, wahrscheinlich im Unterhautbindegewebe, wandern. In der Hauptsache das Vieh befallend — in den Alpen und im Schweizer Jura sollen in manchen Jahren bis zu 80% der Rinder infiziert sein! ¹⁾ —, verschonen sie auch nicht den Menschen. MARTINI berichtet von einem tödlich endenden Fall der Ansiedlung dieser Larven im Unterkiefer in der Backzahngegend. In einigen Fällen sind die Maden unter der Haut gewandert und bis ins Auge gelangt, wodurch dasselbe natürlich verloren ging.

Die bisher angeführten Beispiele weisen sozusagen den Weg, auf dem sich der aus dem Blutsaugerleben hervorgegangene Parasitismus herausgebildet hat. Im folgenden betrachten wir ein Schmarotzertum, das sich aus dem Saprophytismus, der Lebensweise auf Kadavern, entwickelt hat. (Schluß folgt.)

¹⁾ Einer Zeitungsnotiz entnehme ich, daß in Deutschland etwa 40% des einheimischen Leders durch die Dasselkrankheit entwertet sei.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1936-37

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s): Oehlhey Hans Rudolf

Artikel/Article: [Fliegenlarven als Schmarotzer im Körper des Menschen. 559-561](#)